

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Ko-
stet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postversendung
halbjährig 7 fl. 50 kr.,
vierteljährig 3 fl. 80 kr.
ost. Währ.

Redakteur:
Heinrich Schmidt.

Nro. 153.

Germanstadt, Dienstag am 30. Juni.

1863.

Einladung zur Pränumeration für das zweite Halbjahr 1863.

Pränumerations-Preis:
In loco: Mit Postversendung für Auswärtige:
5 fl. — kr. d. W. 7 fl. 50 kr. d. W.
Mit Transilvania 1 fl. mehr.
Vierteljährig:
2 fl. 50 kr. d. W. 3 fl. 80 kr. d. W.
Mit Transilvania 50 kr. mehr.

Die Abonnements-Beträge werden franco an den Verleger Th. Stein-
hausen, oder durch nachstehende Geschäftsfreunde erbeten: in Mediasch
bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn E. J. Haberfang,
Buchhändler; in Szász-Regen bei Herrn O. Rinu, Kaufmann; in Broos
und Mählabach bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann.

Da Morgen die zweite halbjährige und dritte vier-
teljährige Pränumeration beginnt, so bitten wir unsere P. T. halb-
jährigen und vierteljährigen Pränumeranten um baldige Erneuerung
des Abonnements.

Germanstadt, am 30. Juni 1863.

Verlag und Redaction
der „Germanst. Zeitung“ vereinigt mit dem „Sieb. Boten.“

Aemtlliches.

Nr. 3. 6079 1863.

Rundmachung.

Laut Erlass des hohen k. Oberkammeramts vom 25. Juni l. J., Z. 22491
1863 hat Allerhöchste Seine kaiserliche königliche Apostolische Majestät als
Tag der Eröffnung des siebenbürgischen Landtages den 15. Juli festzusetzen
geruht, wovon hiemit die allgemeine Verlautbarung geschieht.
Germanstadt, 29. Juni 1863.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Oesterreichischer Reichsrath.

IV. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. Juni.

Lange vor Beginn der Sitzung waren schon die Gallerien und alle
Logen dicht besetzt. In der Hofloge erschienen Ihre k. Hoheit die Herren
Erzherzoge Carl Ferdinand und Heinrich. Auch die Logen des Herrenhauses
und der Landtagsabgeordneten sind gefüllt, in ersterer erschien der Präsident
des Herrenhauses Fürst Auersperg.

Auf der Ministerbank: Rechberg, Schmerling, Meserý,
Kaiser, Plener, Wickenburg, Hein.

Unter den Einläufen, welche vorgelesen werden, befindet sich der Protest
eines böhmischen Abgeordneten gegen die Nation. Das Actenstück ist keine
Mandatniederlegung, sondern eben nur die Mittheilung dieser Abgeordneten,
daß sie an den Arbeiten des Hauses so lange nicht theilnehmen werden, bis
der Reichsrath verfassungsmäßig ein Gesamtreichsrath sein werde. Der
Präsident erklärt demgemäß nach der Geschäftsordnung vorgegeben und die
Unterzeichneten aufzufordern, binnen 8 Tagen im Hause zu erscheinen, widri-
genfalls ihr Mandat als erloschen betrachtet wird. Zugleich erklärt der Prä-
sident, er werde in seiner schriftlichen Antwort an die Versammelten einen
Passus rügen, der auf die Verachtung des Budgets von 1863 sich bezieht
und der eine persönlich verletzende Kritik sei. Dieser Passus sagt, daß die

Anregungen.

Lesefrüchte.

VII.

Sprüche des 16. und 17. Jahrhunderts.

Unter dieser Aufschrift hat Hoffmann v. Fallersleben in dem vierten
Hefte seiner mehrfach erwähnten Gedichte aus Stammbüchern und Druck-
und Handschriften der beiden genannten Jahrhunderte eine Reihe von treff-
lichen Aphorismen veröffentlicht.

Wo sind die Stammbücher unserer Vorfahren? fragen wir, indem
wir einige davon mittheilen. Nicht allein die Candidaten der Theologie,
sondern auch viele andere Söhne sächsischer Familien haben in früheren Jahr-
hunderten deutsche Hochschulen besucht — ohne Stammbuch ist keiner von
ihnen nach Hause gekehrt. Viele davon sind wohl verloren; viele gewiß
noch vorhanden. Wie manche interessante Beiträge zur Culturgeschichte ver-
söffener Zeiten, zur Kenntniß der Lebensschicksale und des Bildungsganges
wichtiger Männer, und der wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutsch-
land und seinen fern der Heimat ihrer Ahnen angehörenden Söhnen, wie
viele ähnliche Kernsprüche mögen darin enthalten sein!

Daß es wirklich so ist, davon haben den Verfasser bisher schon die
Stammbücher von Paul Frank aus dem sechzehnten, von J. Michaelis,
Johann Filsch, Karl von Sachsenfels, J. Engelleiter, Michael Himmann
aus dem siebzehnten Jahrhundert u. a. m. vollkommen überzeugt, für be-
sondere gefällige Mittheilung er verehrten Söhnern und Freunden sehr verbun-
den ist.

Wo sind andere? fragt der Verfasser noch einmal. Wo sind die
Stammbücher unserer alten Patricierfamilien, wo jene unserer Superinten-
denten und anderer verdienstvoller Diener der Kirche und der Schule; wo ist
das Stammbuch des gewissen Pfarrers von Magarei Joseph Ungar, wel-
cher nach den handschriftlichen Aufzeichnungen des 1836 verstorbenen Stadt-
pfarrers von Germanstadt Johann Filsch im Jahre 1776 mit kaum 200
Gulden versehen, nach Helmstädt ging, dort 1 1/2 Jahre studirte, dann eine

betreffende Beschlußfassung „sein einzelnes, kein exceptionell gestattetes, kein
durch den Drang der Umstände und die Unmöglichkeit anderer Wege zum
Ziele gerechtfertigtes Factum mehr, sondern vielmehr eine selbstbewußte eigen-
mächtige Ueberschreitung der verfassungsmäßigen Befugnisse sei.“ (Der Ab-
geordnete J. J. Krawitz und Pragat erklären für sich und ihre Genossen, über
diesen Gegenstand sich der Abstimmung zu enthalten.) Nachdem noch eine
Nachwahl für den Ausschuß über den Gesekentwurf, die Behandlung grö-
ßerer Gesekesvorlagen betreffend, vorgenommen und Graf Eugen Kinsky als
neuntes Ausschußmitglied gewählt wurde, wird zum eigentlichen Gegenstand
der Tagesordnung, zur Adreßdebatte geschritten.

Als Redner haben sich einschreiben lassen: Tschabuschnigg, Dr. Berger,
Kuranda, Grocholski, Weyß, Pragat, Diel; Berichterstatter ist Dr. Giska.
In seiner Einleitungsrede setzt er die Gesichtspunkte auseinander, welche den
Ausschuß bei seiner Arbeit leiteten, theilt mit, daß die Beschlüsse desselben größt-
theils einstimmig, die anderen fast einstimmig gefaßt wurden und verliest
den Adreßentwurf. Derselbe lautet:

„Eure k. l. apostolische Majestät!

In treuer Ergebenheit hat das Haus der Abgeordneten an den
Stufen des Thrones die huldvollen Worte vernommen, mit welchen Eure
Majestät durch Allerhöchstherrn durchlauchtigen Stellvertreter seine Mitglie-
der zu begrüßen geruht.

Freudig folgten wir nach dem Schlusse der Landtage dem Rufe Eurer
Majestät, um zur Förderung jener großen Aufgaben wieder mitzuwirken,
welche das Gedeihen und die Wohlfahrt des Reiches unabwieslich gestellt.
Wir fanden hierin, in jenem erhabenen Rufe abermals eine Gewähr für die
freihheitlichen Institutionen, denen Euer Majestät mit dem Diplome vom
20. October 1860 und dem Patente vom 26. Februar 1861 die Grund-
lage gegeben; Institutionen, die ihre segensreichen Wirkungen allenthalben
in den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Lebens zu entfalten beginnen.
Der unseren Staatsgrundgesetzen inwohnende Gedanke, in der noth-
wendigen Einheit des Ganzen die möglichst freie und selbstständige Bewe-
gung seiner Theile zu bewahren, hat bereits reiche Früchte getragen.

Der verfassungsmäßigen Thätigkeit der Landtage ist es gelungen, in
der kurzen Zeit ihrer letzten Wirksamkeit wichtige Aufgaben ihrer Länder zur
Befriedigung der Bevölkerung zu lösen, und durch die gefaßten Beschlüsse
in Angelegenheiten der Gemeinde wurde der Grundstein autonomen Lebens
in glücklicher Harmonie mit den Anforderungen der Gesamtheit für die
Dauer gelegt. Einer dieser Landtage ist zwar in der Ausübung seiner ver-
fassungsmäßigen Thätigkeit unterbrochen worden; allein das Abgeordneten-
haus verkennt nicht das Bollgewicht der Umstände, welche diese Anstalt
unvermeidlich gemacht.

Wir bedauern es lebhaft, daß wir bei unserer bevorstehenden Thätig-
keit noch der Mitwirkung der Vertreter aus einigen Ländern des Reiches
entbehren, und dies umso mehr, weil die damit zusammenhängende Unter-
brechung des Verfassungslbens in denselben auch mit den nachtheiligsten Fol-
gen für hochwichtige Interessen des ganzen Staates und jener Länder ins-
besondere verbunden ist.

Das Abgeordnetenhaus kann daher nur dringend wünschen, daß es
der Regierung gelingen möge, auch dort, wo das verfassungsmäßige Leben
beruht, dasselbe bald wieder herzustellen. Wir werden gerne, ohne den
Boden der Verfassung zu verlassen, jene Schwierigkeiten beseitigen helfen,
welche dem gemeinschaftlichen Zusammenwirken der Vertreter aus allen Län-
dern für die allen Bewohnern des Reiches gleich theuern Ziele noch ent-
gegenstehen mögen. Allein jenes Bedauern kann uns nicht abhalten, auf
dem Wege lokalen Vorschreitens den Angelegenheiten der Gesamtheit un-
serer Thätigkeit zu widmen; diese Bereitwilligkeit wird uns nicht bestimmen,
das kostbare Gut der Reichsverfassung in Frage kommen zu lassen.

Mit Freude begrüßen auch wir jeden Ausdruck des Gesühles von
Einheit und Zusammengehörigkeit, welcher von Brüderräumen an fernen
Grenzen des Reiches laut geworden.

Die Segnungen des Friedens dankt das Reich nächst Gottes Gnade

und Eurer Majestät weiser Fürsorge der den freihheitlichen Institutionen ent-
fernten Erfahrung des Reiches, und daß Oesterreichs Wort im Rathe von
Europa das alte Schwergewicht zurückhielt, geschah zufolge des Vertrauens
auf seine neugewekte Kraft und in Erwartung der fortschreitenden Entwik-
lung in der neuen Aera seines öffentlichen Lebens. Möge jener Segen des
Friedens dem Reiche noch lange gewährt und der Regierung Eurer Ma-
jestät beschieden sein, in richtiger Erkenntniß der äußeren Verhältnisse, dessen
neugewekte Kraft stets zu segensvollen Zielen hinkulieiten.

Das Abgeordnetenhaus erkennt in dem gemeinsamen Vorgehen Oester-
reichs mit England und Frankreich in den gegenwärtig ganz Europa be-
wegenden Angelegenheiten des Königreiches Polen einen Ausdruck weiser
und gerechter Politik nach Außen, und wenn die kaiserliche Regierung für
die Forderungen der Menschlichkeit und die gerechten Ansprüche eines schwer
mißhandelten Nachbarstaates auf Sicherung seiner nationalen und reli-
giösen Bedürfnisse mit anderen Mächten das Wort erhebt, so wurde damit
nicht nur Sympathien und Wünschen der Bewohner Oesterreichs entsprochen,
sondern es werden auf diesem Wege auch die wahren Interessen des Rei-
ches und der Weltfrieden gefördert. Wir erblicken mit Freude hierin einen
neuen Beleg, daß die kaiserliche Regierung ein System der äußeren Politik
angenommen, in welchem nur die Interessen seiner Völker maßgebend sind.

Mit reger Theilnahme verfolgt das Abgeordnetenhaus die Bemühun-
gen der kaiserlichen Regierung, die Verhältnisse des deutschen Bundes und
seiner Zollgebiete in erwünschender Weise fortzubilden, und damit den An-
schauungen eines großen Theiles seiner Staatsbürger und der Nachtheilung
des ganzen Reiches gerecht zu werden.

Der erfreuliche Aufschwung auf dem Gebiete des geistigen und ma-
terialen Lebens unter dem Schirme freihheitlicher Institutionen wird seine
fruchtbringenden Rückwirkungen nicht vermissen lassen; je mehr diese Insti-
tutionen sich entfalten und einleben, je mehr ihr Geist auch die Wirksamkeit
aller Regierungsorgane durchdringt, desto sicherer werden diese Rückwirkun-
gen sein.

Das geistige Leben bedarf aber auch einer weiter schreitenden Reform
des Unterrichtswezens, und das Abgeordnetenhaus kann nicht unterlassen,
eine den gegenwärtigen politischen Institutionen des Staates entsprechende
Regelung des Vereinsrechtes, sowie der Verhältnisse der Confectionen unter
sich und zur Staatsgewalt als eine dringende Nothwendigkeit voranzu-
stellen.

Die wirtschaftlichen Interessen erheischen die ebnliche Vornahme der
schon in der abgelaufenen Session in Aussicht gestellten Änderungen der
Zinsgesetzgebung; die Eisenbahnen bedürfen der Ausdehnung und Vervoll-
ständigung, dann neuer legislativer Bestimmungen, um, ohne den Unter-
nehmungsgelbst zu lähmen, die Vortheile dieser Verkehrsmittel der Bevölke-
rung ergiebiger zuwenden, namentlich aber der Volkserziehung bei der
Errichtung neuer Linien den ihr gebührenden Einfluß zu sichern.

Eine entschiedene Besserung des Staatscredit und der Landeswäh-
rung ist, wie ein schieliches Zeichen des wachsenden Vertrauens in die fort-
schreitende Ordnung, so eine Folge der geänderten Gehahrung im Staats-
haushalte. Die zur vollständigen Herstellung des Gleichgewichtes wirklich
nothwendigen Opfer werden nun angefaßt der Controlle ihrer Verwendung
die Wälder Oesterreichs um so williger übernehmen; aber sie gewärtigen auch
durch die in Aussicht genommenen und von der Reichsvertretung schon in
abgelaufener Session als unerlässlich erkannten Änderungen im Systeme
der directen Besteuerung bald eine gleichförmigere und gerechtere Ver-
theilung der öffentlichen Lasten, insbesondere auch im Gesetze über die Stempel
und Gebühren die von der Erfahrung als notwendig an die Hand gege-
benen Verbesserungen.

Die von Eurer Majestät zur Vorlage an den Reichsrath bestimmten
Gesetzesentwürfe über das Verfahren bei der Beratung umfangreicher Gesetze
vorlagen, über die Reformen in der Justizpflege, über die Organisation der
Gerichtsbehörden und politischen Verwaltung, dann über das Heimathrecht

Inserate aller Art wer-
den in der **Steinbau-**
schen Buchhandlung
angenommen, für Deutsch-
land besorgt dieselben
Haafenstein & Bogler in
Hamburg - Altona und
Frankfurt a. M., und An-
noncen-Bureau v. Mügen
& Fort in Leipzig.

Das einmalige Einrücken
einer ein spaltigen
Garmondzeile kostet 7 kr.,
das 2. Mal 6 kr., das 3.
Mal 5 kr. d. W. excl. der
Stempelgebühr à 30 kr.
Eigentümer u. Verleger:
Th. Steinhausen.

hen in der Amtskanzlei des Orts-
persönlich einfinden, oder schriftliche
erlösen einfinden.
und Zunahme, der Wohnort und
dann der bezügliche Anbot bestimmt
sowie die Erklärung ausgedrückt
ations-Verhandlung zu Grunde ge-
geben ohne Vorbehalt unterwerfe.
versehenen Offerte sind entweder
auf welche der Anbot lautet, in
tere nach dem Tagescourse berech-

behelfe sind mittlerweile in der
gewöhnlichen Amtsstunden ein-

663.
besinärer Kreis-Inspektorat.

1-3

c t.
annstalt wird hiemit kundgemacht,
Neugeborenen, de praes. 17. Juni
rich Schneider aus Germanstadt,
von 100 fl. d. W. c. s. c. in die
n gehörigen, bereits gerichtlich ge-
setzt: Einrichtungsstücke und Hausge-
zu auf den 2. Juli, der zweite
nal Vormittag von 9 bis 12 Uhr,
Gewehrstraße, festgesetzt worden.
dem in die Kenntniß gesetzt, daß
die Fahrscheine nötigenfalls auch un-
werden, und daß es ihnen frei-
an der hieramtlichen Kanzlei Ein-
daß der Kaufschilling zugleich nach
ird.

663.
ruths-Magistrat als Gericht.

Verfahren.

3-3

c t.
Magistrate zu Distrik als Handelsge-
ber die angezeigte Zahlungseinstel-
le fürma: August Conrad et Com-
schersverfahrens über das gesammte
er Mittelsgründe befindliche unbe-
Sinne des hohen Justizministerial-
10 und vom 15. Juni 1859, Nro.
der Leitung des Verfahrens Herr
des Gerichts-Commissär betraut und
gliche Inventurung und einseitige
ng des provisorischen Ausschusses

Magister mit dem verständigt wer-
ung insbesondere durch den genaun-
macht werden.

Magistrat als Handelsgericht.

Brust-Bettel.
Von **Wooepflanzungen** und **Zucker bereite**, welche gegen **Asphen**, **Geisterhit**
sehr heilsam wirkend sind.
Berner Schmorhoiden-Pulver zu haben b. i. Herrn **J. Franz Zöhler**
in Germanstadt. 3-6

Feldpredigerstelle bei einem Corps Braunschweigischer Truppen annahm, und
nur durch die Liebe zu seiner alten Mutter abgehalten wurde nach Amerika
zu gehen. Wie viel Interessantes muß das Album eines Mannes enthal-
ten, der vor seiner Heimkehr erst Holland durchwanderte, dann London und
Oxford besuchte und überall mit großen Gelehrten bekannt wurde. Wer hilft
ihm dieses und andere Stammbücher aufsuchen und retten, und wer ist so
gütig, ihm das, was er auf diesem Gebiete findet, nicht etwa zu bleibendem
Eigentum, sondern zur Vollenbung seiner für den Druck bestimmten Stu-
dien über sächsische Stammbücher mitzutheilen? Mit lebhaften Dank wird
der Verfasser alles in kurzer Zeit zurückstellen.

Nach dieser Einleitung mögen einige Kernsprüche aus Hoffmanns
Mittheilungen folgen.

Welt, wie du willst,

Gott ist mein Schild.

Lieben war ein schöner Orden,

Wenn Scheiden nicht erdacht wär' worden.

Wer das Scheiden hat erfinden,

Hat aus Lieben nicht gedacht;

Sonst hatt' er diese Stunden

Mit was bestem zugebracht.

Ich lasse alle falsche Jungfrauen rauschen,

Können sie wecheln, so laß ich tauschen;

Scheint ihnen der Mond, weht mir der Wind —

Ein ander Mutter hat auch ein Kind.

Liebe, sage doch, wo ist der Mann,

Der jedermann gefallen kann;

Niemand ist er genannt

Nusquam ist sein Vaterland.

Alzu frühlich ist gefährlich,

Alzu traurig ist beschwerlich,

Alzu glücklich ist betrüglich,

Ein's ums Andre ist vergnüglich.

Trink' ich Wasser, so hang' ichs Maul,

Trink' ich Bier, so werd' ich faul,

Trink' ich Wein, so werd' ich voll —

Ich weiß nicht, was ich trinken soll.

Wer mir was nachredet, und ist nicht wahr,

Den hole die Teufel mit Haut und Haar,

Und führ' ihn in die Luft,

Wers' ihn verniebet, daß es pufft.

Wer einen lobt in praesentia

Und schilt in absentia,

Den höhl' die pestilentia.

Es wünsch' mir einer, was er will,

So wünsch' ich ihm nochmal so viel.

Verlaß Dich auf die Reute nicht!

Sie sein wie eine Wiege;

Wer heute Hofanna spricht,

Sagt morgen crucifige.

Wer will haben viel zu schaffen,

Nimm ein Weib, kauf' ein Uhr und schlag' ein Pfaffen.

Ein harte Nuß, ein stumpfer Zahn,

Ein junges Weib, ein alter Mann

Zusammen sich nicht einen wohl:

Ein jeder seines Gleichen nehmen soll.

Freuer Freund ein seltsam Gast,

Den Melonen gleich zu schätzen.

Fünzig Körner muß Du setzen,

Oh' Du einen guten hast.

Wohlgeboren gibt Ruhm und Ehr,

Wohlgehalten noch viel mehr,

Wohlgefiebt gibt Fried und Freud'

Wohlgeforscht die Seligkeit.

wird das Abgeordnetenhaus mit der ihrer Wichtigkeit entsprechenden Sorgfalt in Erwägung ziehen.

Meine noch als auf anderen Gebieten der Justizgesetzgebung erachtet das Abgeordnetenhaus Reformen auf jenem des materiellen Strafrechts für notwendig, und wenn das Zustandekommen eines vollständigen neuen Strafrechts für die nächste Zukunft nicht gewärtigt werden kann, so erheben jene Abänderungen um so dringlicher, welche alsbald auch ohne vollständige Revision des Strafrechts ausführbar sind, und allseitig als ein unabwiesbares Bedürfnis anerkannt werden.

Eure Majestät! Nicht vergeblich sollen Eure Majestät auf die Erfüllung seiner Pflichten gerechnet haben.

Ermuthigt und gekräftigt durch die kaiserliche Guld und Gnade, geben wir an das Volk, zu dem uns die Völker gesendet, und hoffen mit Gottes Segen ein glückliches Gelingen zum Glanze der Krone, zum Wohle der Völker, zur Macht und Ehre des Reiches.

Gott erhalte, Gott schütze, Gott segne Eure Majestät!

Das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes.

Erster Redner in der Generaldebatte ist Eschabuschnick. Er erklärt sich mit der ganzen Adresse einverstanden und spricht nur über den Absatz, welcher die politische Frage behandelt. Er erklärt in seinem und im Namen seiner Gefährten, er wünsche für die Polen Einrichtungen, welche ihnen innerhalb der Grenzen des praktisch Erreichbaren und Dauernden, (provincielle Autonomie, Selbstverwaltung) gewähren und den Fortschritt in Bildung und Beschäftigung erleichtern. Dies sei durch eine Verfassung und genügende auswärtige Gewährleistung zu erreichen, und er wünsche, daß Oesterreich bei den bezüglichen Verhandlungen mit dem vollen Gewicht seiner Machtstellung eintrete.

Die zweite Hälfte der Rede des Dr. Berger, welche namentlich an jenen Stellen, welche Polen und Ungarn betreffen, von allgemeinem Beifall unterbrochen wurde. Er sprach zuerst über den Passus der Adresse, welcher von Deutschland spricht und betonte vorzugsweise die Zusammengehörigkeit Oesterreichs und Deutschlands. Wir Deutschen, sagt Redner, hätten vor Allem den Wunsch, daß die Regierung sich stets bewußt bleibe, daß Oesterreich auch eine deutsche Macht ist und eine deutsche Mission zu wahren habe, daß die Bundesgewalt mit repräsentativen Organen ausgestattet und auch nach auswärts zur schlagfertigen Gewalt ausgebildet werde.

Zum Schluß spricht Redner über die ungarische Frage und zwar im Sinne der Transaktion. So lange die ungarischen Abgeordneten nicht im Reichsrathe erscheinen, sei die Verfassungsfrage nicht gelöst. Vor zwei Jahren sei die Frage wohl schroffer behandelt worden, als gegenwärtig, was nicht zu verwundern sei. Das von 1859 geschwäherte, finanziell zerrüttete Oesterreich konnte nicht bei den Magyaren bitten, aber das starke mächtige Oesterreich könne die Hand zum Ausgleich bieten, denn dem Starken gereiche es nicht zur Schmach, wenn man die zur Versöhnung dargebotene Hand zurückweist.

Der zweite Redner in der Generaldebatte ist Eschabuschnick. Er erklärt sich mit der ganzen Adresse einverstanden und spricht nur über den Absatz, welcher die politische Frage behandelt. Er erklärt in seinem und im Namen seiner Gefährten, er wünsche für die Polen Einrichtungen, welche ihnen innerhalb der Grenzen des praktisch Erreichbaren und Dauernden, (provincielle Autonomie, Selbstverwaltung) gewähren und den Fortschritt in Bildung und Beschäftigung erleichtern. Dies sei durch eine Verfassung und genügende auswärtige Gewährleistung zu erreichen, und er wünsche, daß Oesterreich bei den bezüglichen Verhandlungen mit dem vollen Gewicht seiner Machtstellung eintrete.

winnen. Würde aber Polen gänzlich und ohne Hoffnung einer Rettung unterdrückt, und müßte es sich zum Banner des Panflavisimus schlagen, dann erkläre er angeführt Europa's: keine Macht der Erde wäre stark genug, dieses wieder sinken zu machen. Er stelle kein Amendement, sei überzeugt, daß politische Nothwendigkeiten sich nicht umgehen lassen, und weil er der Regierung die Hände nicht binden wolle.

Nachdem noch Wezyt in demselben Sinne gesprochen, und Praxa die Kompetenz des engeren Reichsrathes über gemeinsame und Angelegenheiten der äußeren Politik sich auszusprechen, beiräten und den Panflavisimus in Schutz genommen hat, wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung am 26. Juni.

Das magyarische Fieber und Dr. Bergers Specificum.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes in Wien vom 25. Juni hat Hr. Dr. Berger in der Adressebeate es sich angeeignet gefunden, auch über die von ihm sogenannte ungarische Frage zu reden, welche er als die für den Oesterreich wichtigsten bezeichnete.

Was Dr. Berger unter der ungarischen Frage versteht, ergibt sich aus folgender Stelle seiner Rede: „Mögen die Abgeordneten von Siebenbürgen da sein, mögen bereit die von Venetien und die aus dem dreieinigem Königreiche kommen; aber meine Herren, so lange unsere Blicke trauernd auf den 85 leeren Sitzen der ungarischen Abgeordneten haften, ist Oesterreich nicht in diesem Hause und die öfter. Verfassungsfrage nicht gelöst.“

Dr. Berger trauert also darüber, daß die 85 Abgeordneten aus Ungarn sich nicht im Abgeordnetenhause befinden, wirt die Frage auf, was zu thun sei, um die Besetzung des Reichsrathes von Ungarn her zu bewerkstelligen. Das ist die sogenannte ungarische Frage.

Auch wir bedauern den Irrthum und die Leidenschaft jener magyarischen Partei in Ungarn, deren Politik sich bisher in harten Negotationen der österreichischen Verfassung vom 20. October 1860 und vom 26. Februar 1861 verhielt, wodurch die Besetzung des Reichsrathes von Seite Ungarns verhindert wurde. Auch wir wünschen es lebhaft, daß endlich die bessere Einsicht und Erkenntniß der wahren Sachlage, so wie der Rechte und Pflichten gegenüber dem einheitlichen österreichischen Gesamtstaate dieser Partei die Augen öffne und ihr die Thorheiten ihrer Politik der Negotiation in ihrer ganzen Ausdehnung zu Gemüthe führen möge.

Dabei aber lassen wir es bedauern und hätten uns wohl, der Sache eine Wichtigkeit beizulegen, die sie nicht hat. Wir verwechseln eine ephemere magyarische Partei der Negotiation nicht mit der magyarischen Nation, deren Begriffe sich gedankenlosige Politik widersetzen.

Die wichtigste innere Frage ist uns die geistliche Entwicklung unserer Verfassung und die hierdurch bedingte Einigung und Kräftigung des einheitlichen österreichischen Gesamtstaates. Das magyarische Fieber, welches in Ungarn grassirt, kann allerdings 85 leere Sitze im Abgeordnetenhause hervorbringen: die Oestreichs und seine Wachsthum hängen aber glücklicher Weise nicht davon ab, ob diese Plätze besetzt sind oder nicht.

Es wird uns freuen, wenn auch Ungarn den Reichsrath besetzt. So lange aber Parteieigensinn, Verblendung und Leidenschaft dies zu verhindern im Stande sind, ist Oesterreich im Rathe der Männer, die für seine Wohlfahrt und seine Macht wirken, und sollte es auch 85 Abgeordnete geben, die sich der Behauptung ihrer Rechte und Pflichten entziehen.

Das ist unsere Ansicht, von welcher aus wir keine Veranlassung finden, in die Dr. Berger'schen Zeremonien mit einzustimmen, nachdem mit denselben doch nichts gewonnen wird.

Herr Dr. Berger hat in seiner Eröffnungsrede auch ein Specificum gegen das magyarische Fieber anempfohlen. Transaktion ist nach ihm die einzig verständige Politik, der einzige Weg, der zur ersten Lösung mit Ungarn führt.

Zu einer Transaktion gehören aber zwei streitende Theile, die beiderseits nachzugeben bereit sind. Dr. Berger hat unseres Wissens bloß ein Mandat für Wien. Er hat kein Mandat für Ungarn, welches ihn ermächtigt, Nachgiebigkeit von dieser Seite in Aussicht zu stellen.

Es scheint uns eine sehr missliche Sache, Nachgiebigkeit zu versprechen, ohne darum eingegangen worden zu sein und von einem Gegner, der nichts verspricht und das Angebotene vielleicht geringfügig, Nachgiebigkeit zu erwarren. Hr. Dr. Berger ist ein viel zu gewiegter Advocat, um nicht zu wissen, daß es sehr gefährlich ist, in einem Prozesse von dem guten Willen des Gegners Alles und von der Gerechtigkeit der eigenen Sache so gut wie nichts zu erwarten. Doch wir misverstehen Hr. Dr. Berger nicht.

Herr Dr. Berger glaubt, die widerstrebende magyarische Partei damit fördern zu können, daß ihr Modificationen der Februarverfassung in Aussicht gestellt werden. Wir kennen Land und Leute in Ungarn besser und wissen und sind sehr überzeugt, daß dort mit derlei Versprechungen nichts auszurichten ist. Der magyarischen Partei in Ungarn ist es nicht um Modificationen der Februarverfassung, sondern um die Herrschaft über die Völkertämme nicht magyarischer Zunge in Ungarn, Croatien, Slavonien und Siebenbürgen zu thun. Die genannten Königreiche und Länder sollen ein magyarisches Reich mit durch und durch magyarischer Verwaltung und magyarischem Sprachzwang bilden. Das und nichts anders ist es, was die Magyaren wollen und begehren, das ist, die materia peccans; die 85 leeren Sitze im Wiener Abgeordnetenhause sind nur eine Erscheinung, ein

Symptom der Krankheit, nicht aber diese selbst. „Transigiren wir mit Ungarn“, „modificiren wir die Februarverfassung“, das ist ein weiter, weit weiter Satz, in welchem vieles, was grad und krumm ist, was Oesterreich seinen einzelnen Nationalitäten nützt und schadet, ohne Weiteres Blasphemie ist.

Diese Worte enthalten kein staatsmännisches Programm, sondern einen Gemeinplatz, für welchen Herr Dr. Berger, sonst aber gewiß Niemand, die Heilskraft eines untrüglichen Specificums gegen die febris magyarica in Anspruch nimmt.

Mit solchem Arcanum curirt man dieses Fieber nicht. Dasselbe hat in dem Paroxysmus des aufgelösten Pesther Landtages sein höchstes Stadium erreicht, der Puls des Patienten schlägt von Tag zu Tag ruhiger. Wir trauen wir der Heilkraft der Natur, fiden wir nicht den ganz normalen Verlauf der Krankheit unserer Patienten, an dessen Krankenlager wir alle mit jener Theilnahme verweilen, welche Mitglieder einer und derselben Familie an das Bett des kranken Angehörigen fesselt, und in kurzer Zeit das glauben wir Herrn Dr. Berger verbiigen zu können, wird bei guter liebevoller Pflege der Kranke genesen. Dazu ist nichts als Geduld, Ausdauer und Beharrlichkeit in Erfüllung der gegen den Kranken obliegenden Pflicht erforderlich.

Das ist unsere Diagnose, das ist unsere Heilmethode gegenüber dem sein sollenden Specificum des Herrn Dr. Berger.

Se. Majestät der Kaiser sprach bei der feierlichen Eröffnung des Reichsrathes am 1. Mai 1861 die Erwartung aus, daß auch die Frage der Vertretung der Königreiche Ungarn, Croatien und Slavonien und des Großfürstenthums Siebenbürgen bald eine günstige Lösung erlangen werde.

„Ich vertraue dießfalls“, sagte Se. Majestät, „auf die Gerechtigkeit der Sache und anderer Seite auf die zuverlässig bald von allen Gemüthern und Bedenken sich befreiende und siegreich hervortretende Einsicht meiner Völker. Sie werden, sobald das Verständniß der wahren Sachlage, der Nothwendigkeit und der Vortheile der von Mir festgestellten Einrichtungen durchgebrungen sein wird, Mein Vertrauen nicht täuschen, sondern thätig, sich rechtfertigen. Wie sonst, so werden sie auch jetzt treu zu ihrem rechtmäßigen Herrscher stehen, und Ich werde sohin mit Verriedigung die Vertreter der gesammten Monarchie um Meinen Thron versammelt sehen.“

Im Wesentlichen hiemit übereinstimmend spricht sich die Thronrede vom 18. Juni 1863 aus, in welcher es heißt: „Lassen Sie uns hoffen, daß jene Ueberzeugungen über die Mittel und Wege zu dem von Allen schließlich gewünschten Ziele, von welchem jenseit ein lokaler Ausdruck von den fernem Theilen des Reiches an die Stufen des Thrones gelangt ist, mit siegreicher Kraft sich weiter und weiter verbreiten und zum allgemeinen Heile sich bethätigen werden.“

Diese feierlichen vom Throne herab gesprochenen Worten bezeichnen nach unserem Dafürhalten den rechten Weg, der einzig und allein gegenüber der krankhaften Politik der Negotiation in Ungarn zum Heile zu führen vermag. Oesterreichischer Patriotismus und die staatsmännische Tugend der Ausdauer und des Beharrens, die ihres Zieles stets sicher ist, hat sie dictirt; mit leichtem Sinnes gemachten Versprechungen, die nur Mistrauen in die eigene Sache und Bankrottverrathen, der die Widersprechenden im Widerstande bestärkt, wird man in Ungarn eben so wenig etwas ausrichten, als mit kleinlicher Rechthaberei und Hartnäckigkeit, welche die Trogenden nur noch trotziger macht.

Landtagswahlen. Stuhl Broos.

Hofsecretär Angyal; Senator Johann Balomiri.

Stuhl Nezs.

Bürgermeister Nagelschmid; Dr. Eugen v. Trausensfels.

Markt Fogarasz.

Gubernialrath Haupt.

Markt Olahsalu.

Johann Gál de Hilib.

Comitat Inner-Comitat.

Gubernial-Vizepräsident v. Popp; Domherr Stephan Biltiu; Oberrichter Mán.

Kofelburger Comitat.

Kob-Nadescher Wahlbezirk. Freiherr Joseph Bedeus von Scharberg.

Stadt Mediasch.

Zum zweiten Deputirten: Gymnasial-Director Carl Brandisch mit 133 Stimmen. (Enger Wahl.)

Aus Victor Hugo's „Les Misérables“.

Der nachstehende Abschnitt aus Victor Hugo's „Les Misérables“ dürfte von Interesse sein, einestheils weil eine brennende Frage in demselben berührt wird, anderentheils wegen des schwingvollen Styls, welcher in seinen genialen Gegensätzen die Schar vor dem peniblen Thema beim Leser rasch überwindet.

„Paris — ruft Hugo aus — wirt jährlich fünfundzwanzig Millionen Francs ins Wasser und macht etwa bildlich. Wie und in welcher Weise? Tag und Nacht. Zu welchem Zwecke? Zu gar keinem Zwecke. In welchem Gedanken? Ohne etwas zu denken. Wozu? Für nichts. Durch welches Organ? Durch sein Eingeweide. Was ist sein Eingeweide? Seine Kloake, seine Schlinge. Fünfundzwanzig Millionen ist die geringste annähernde Ziffer, welche die Schätzungen der Wissenschaft geben. Die Wissenschaft, die lange getappt hat, weiß gegenwärtig, daß der besuchendste und wirksamste Dünge der menschliche ist. Die Chinesen, wir müssen es zu unserer Schande gestehen, wußten es vor uns. Kein chinesischer Bauer geht aus der Stadt, ohne an den beiden Enden seines Bambus zwei Eimer voll sogenannten Urath's mitzunehmen. Des menschlichen Düngers wegen ist die Erde in China noch so jung, wie zur Zeit Abrahams. Der chinesische Weizen gibt hundertundzwanzigfältig. Kein Guano läßt sich an Fruchtbarkeit dem Abgange einer Hauptstadt vergleichen. Benütze man die Stadt, um das Land zu düngen, so würde man unbedingt großen Erfolg haben. Wenn unser Gold Schmutz ist, so ist dagegen unser Schmutz Gold. Was macht man jetzt mit diesem Schmutzgold? Man fecht es in den Abgrund. Man scheidet mit großen Kosten Schiffe aus, um vom Südpol Roth von den Seesögeln zu holen, und das unberechenbare Element von Reichthum, das man in der Nähe hat, wirft man ins Meer. Der menschliche und der irdische Dünge würde, gäbe man ihn der Erde, statt ihn in das Wasser zu werfen, die Welt ernähren.

Die Schmutzhausen an den Straßenecken, die Karren voll flüssigen Urathes, die in der Nacht durch die Straßen rasselnd, die schredlichen Käfer,

voll Urath, die stinkenden Klümpchen unterirdischen Urathes, welche das Pflaster verdeckt, was ist's? Die blühende Weise, das grüne Gras, Hygman, Salbei und andere Würstläuter; Was ist es, Vieh, das besiedigte Brüllen großer Rinder des Abends, rustiges Heu, goldiges Getreide, das Brod ist es auf eurem Tisch, das warme Blut in euren Adern, die Gesundheit, die Freude, das Leben. So will es die geheimnißvolle Schöpfung, welche die Umwandlung auf der Erde und die Verwandlung im Himmel, die Begeisterung ist. Wirt dies in den großen Schmelztiegel, und euer Wohlstand wird daraus hervorgehen. Aus der Nahrung der Erde folgt die Ernährung der Menschen. Es steht euch frei, diesen Reichthum wegzuworfen und mich überdies lächerlich zu finden. Das wäre dann das Weisheitstüch eurer Unwissenschaft. Die Statistik hat berechnet, daß Frankreich allein jedes Jahr durch seine Klümpchen eine Summe von einer halben Milliarde in das Atlantische Meer wirft. Bedenke man, mit diesen fünfshundert Millionen könnte man das Viertel der Staatsausgaben bezahlen! Der Mensch ist aber so flug, daß er lieber die fünfshundert Millionen in das Wasser wirft. Die Kraft des Volkes selbst fliegt hier tropfenweise, dort in Strömen aus unseren Kloaken in die Flüsse und durch diese in den Ocean. Jeder Auslaß unserer Kloaken kostet tausend Francs, und das hat ein doppeltes Resultat: die Erde verarmt und das Wasser wird verpestet; der Hunger tritt aus den Furchen und die Krankheit aus dem Fluße.

Es ist zum Beispiel allgemein bekannt, daß gegenwärtig die Themse London vergiftet. Was Paris betrifft, so hat man in der letzten Zeit die meisten Ausflüsse der Kloaken unterhalb der letzten Brücke verlegen müssen. Ein doppelter Köhrensapparat mit Klappen und Schleißen, der zugleich fange und abführe, ein Drainirungssystem, so einfach wie die Lunge des Menschen, das in mehreren englischen Dörfern bereits vollständig hergestellt ist, würde genügen, um das reine Wasser des freien Feltes in unsere Städte ein- und auf unsere Felder das fruchtbare Wasser der Stadt auszuführen, und dieses leichte Hin- und Herleiten, das einfachste von der Welt, erhielt uns jene fünfshundert Millionen Francs, die weggeworfen werden. Man denkt freilich an andere Dinge.

Das selbige Verfahren bewirkt das Böse, wenn es auch das Gute

will. Die Absicht ist gut, die Folge traurig. Man glaubt die Stadt zu reinigen und verflümmert die Bevölkerung. Eine Kloake ist ein Nibersandniß. Wenn überall die Drainirung mit doppelter Wirkung, indem sie wiederlegt, was sie nimmt, die Kloaken erstickt haben wird, jenes nur verarmende Auswaschen, dann wird, in Verbindung mit den Thatfachen einer neuen sozialen Wissenschaft, der Ertrag der Erze verzehnfacht und das Mäthel der Armuth sehr bedeutend vereinfacht werden. Wird dann auch noch alles das befeitigt, was bisher daraus erwuchs, so ist das große Mäthel ganz gelöst. Bis dahin fliegt der öffentliche Reichthum in den Fluß. Europa ruiniert sich in dieser Weise durch Erstschöpfung. Was Frankreich betrifft, so haben wir die Ziffer bereits angegeben. Da nun Paris den 25. Theil der Gesamtbevölkerung Frankreichs enthält und der Pariser Guano der reichste von allen ist, so bleibt man unter der Wahrsheit, wenn man von der halben Milliarde, die Frankreich jährlich wegwirft, den Theil des Verlustes von Paris auf 25 Millionen schätzt. Diese 25 Millionen würden, wenn man sie zur Unterhaltung und zum Genuße verwendete, den Glanz der Stadt verdoppeln. Jetzt gibt die Stadt diese Summe für Kloaken aus, so daß man sagen kann, die größte Verschwendung der Stadt, ihre Orgie, ihr Verschleudern des Goldes mit vollen Händen, ihr Lurus sei die Kloake.

Paris, diese Musterstadt, dieses Muster wohlgeordneter Hauptstädte, von dem jedes Volk eine Kopie zu haben trachtet, diese Hauptstadt des Ideals, diese erhabene Vaterstadt der Initiative und des Versuches, dieser Sammelpunkt der Geister, diese Stadtstation, dieser Wienkörbe der Zukunft, dieses wunderbare Gemisch von Babylon und Korinth würde von dem Gesichtspunkte aus, den wir angedeutet haben, von einem chinesischen Bauer verspottet werden. Wer Paris hierin nachahmt, stürzt sich ebenfalls in's Verderben.

Dberger

Wir lesen Sr. Excellenz Graf Czernin den bevorstehenden Bescheid für die Ernennung schon in

Se. l. l. vom 16. Juni zum Director ernennen gerührt.

Agnet Groß-Schener Wahl für den samulisch die Seligstadt, Agnet Gesamtbevölkerung Rumänen sind. 64 Rumänen. Sachjen 719. von welchen die mänen alle auf Ein inter von Agnetbeln in Anspruch ne man ihm bejesei, was bei je

Wien, heute Mittags in das Uebung Kaiser wird, so Karlsbad reisen der geographische Kaisers übernom

— (De) Facultät hat f Defan gewöhlt (Die Verwechselungen ten die alten S ren, werden im und zwar ohne

— (D) an, daß sie am man kann ihr de seit und gutem und wir kühler gierung ein ho „Donau-Reg.“ dürfte von jeht werden.

Wien, hatte der ameri mächtigen Europa Besprechung mit Oesterreichs freu rita im Sinne Beitritt zu einer er bei dem hiesi erung gekossen, reich anguschießte dazu vom Nord denken, welche Frage, während dadurch zu wider um Rebellen ha form zu verände über laffe. De gesprochen.

— Der lung: Die Gt. Ihr Stand Hoffnung noch noch immer der für verträglich u Frankreich würde bringen. Dieser recht bloß die jener Anschauung aufrecht hielt, es deutschen Dynast Familien-Traditione reiche Kaiserin b lung der nördli Oesterreich.

— (De) gatische Gefährde Ueber den in Berücksichtigung Es gibt 2 großen Worten die andern Mit für das „sine q Länder jenseits Europa mit Aufme sic das Ganze erklären.

Wir müssen den 48er Ereignen Standpunkte Sanet Stephans dadurch zu errei tritt, daß er die und europäische immer angehören triebene Zurück Die ungar sie nicht unferen tion hat ihre eig

Schäßburger Stuhl.

Unterer Wahlbezirk. Obergerichtsrath Johann Schwarz.

Wir lesen in der „Gen. Correspondenz“: Wie wir vernehmen, soll Sr. Excellenz der Präsident des k. Suberniums in Siebenbürgen Hr. Graf Gramonville von Sr. Majestät zum königlichen Landtagscommissar für den bevorstehenden siebenbürgischen Landtag berufen sein und dürfte derselbe für die Dauer des Landtages mit der Präsidentschaft des Suberniums schon im Verlaufe der nächsten Tage nach Hermannstadt übersiedeln.

Se. k. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Juni d. J. den verfügbaren Comitatarg: Dr. Emil Schürich zum Director der Landesirrenanstalt in Hermannstadt allergnädigst zu ernennen geruht.

Oesterreich.

Agnetzeln, 26. Juni. Der eine von den zwei Wahlbezirken des Groß-Schenker Stuhls hat im Sinne der provisorischen Landtagsordnung die Wahl für den Landtag heute hier vollzogen. Der Wahlbezirk umfasst bekanntlich die zehn Ortshöfen Schönberg, Mergeln, Neustadt, Prosdorf, Seligstadt, Agnetzeln, Hunderrbüchel, Zied, Jakobsdorf, Weid mit einer Gesamtbevölkerung von 11,488 Seelen, worunter 6043 Sachsen, 5143 Rumänen sind. Auf diese entfielen 972 Wähler, unter welchen 808 Sachsen, 64 Rumänen. Erschienen waren die rumänischen Wähler alle, von den Sachsen 719. Das Wahlrecht wurde also von 883 Wählern ausgeübt, von welchen die 719 Sachsen alle auf Hrn. Eduard Herbert, die 64 Rumänen alle auf Hrn. Spiridon Jetti stimmten.

Ein interessanter Zwischenfall war es, daß der gr.-orientalische Pfarrer von Agnetzeln für seine Kirche als Corporation gleichfalls das Wahlrecht in Anspruch nahm, weil die evang. Kirche von Agnetzeln es ausübe, bis man ihm bemerklich machte, daß diese durch ihre Steuer dazu berechtigt sei, was bei jener nicht der Fall.

Wien, 24. Juni. (Vom Hofe.) Sr. Majestät der Kaiser hat sich heute Mittags nach Laxenburg begeben und wird morgen übermorgen in das Leebinglager bei Bruck a. d. Leitha abreisen. Sr. Majestät der Kaiser wird, sowie er verläßt, in den ersten Tagen des Monats Juli nach Karlsbad reisen. Herr Erzherzog Ferdinand Max hat das Protectorat der geographischen Gesellschaft nach erhaltener Zustimmung Sr. Majestät des Kaisers übernommen.

(Defensionswahl.) Das Professoren-Collegium der juristischen Facultät hat für das kommende Studienjahr den Professor Dr. Unger zum Dean gewählt.

(Die papierenen Zehnkreuzerstücke) werden bei den Verwechslungsbeispielen der Bank nicht mehr ausgegeben; die Parteien erhalten die alten Silberstücke für ihren Bedarf an Kleinmünze. Wie wir hören, werden im nächsten Monate Viertelguldenstücke in Verkehr gebracht, und zwar ohne Agio, zur Befriedigung des Kleingeldbedarfes.

(Donau-Zeitung.) Die „Donau-Ztg.“ zeigt heute an, daß sie am 30. Juni d. J. zu erscheinen aufhört. Die „Donau-Ztg.“, man kann ihr das Lob nicht verweigern, hat was sie sollte, mit Geschicklichkeit und gutem Anstand geleistet. Dieses Lob ertheilt ihr heute die „Presse“ und wir schließen uns diesem Anspruche an. Wie wir hören, hält die Regierung ein halboffizielles Organ für entbehrlich und deshalb hört die „Donau-Ztg.“ zu erscheinen auf. Das Abendblatt der „Wiener Ztg.“ dürfte von jetzt an zu officiellen Mittheilungen und Erörterungen benötigt werden.

Wien, 24. Juni. Wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, hatte der amerikanische Friedensambassadeur Jewett, welcher bei den Großmächten Europas eine Rundreise in seiner Mission unternimmt, heute eine Besprechung mit unserem Minister des Auswärtigen. Herr Jewett wünschte Oesterreichs freundliche Mitwirkung zur Herstellung des Friedens in Amerika im Sinne der Humanität und der Interessen der Nationen durch den Beitritt zu einem internationalen Schiedsgericht. So viel wir hören, ist er bei dem hiesigen Cabinete auf die seinen Wünschen entsprechende Stimmung getroffen, und ist man hierorts geneigt, sich dem Vorgehen Frankreichs anzuschließen und ein derartiges Schiedsgericht zu beschicken, wenn dazu vom Norden oder vom Süden das Ansuchen gestellt wird. Die Bedenken, welche ein Zusammengehen Oesterreichs und Russlands in dieser Frage, während es in einer ähnlichen dissentirt, hervorrief, wußte Jewett dadurch zu widerlegen, daß er anführte, daß es sich ja in Amerika nicht um Rebellen handle, die die Unabhängigkeit suchen, um ihre Regierungsform zu verändern, da die Regierungsform des Nordens nichts zu wünschen übrig lasse. Doch scheint in dieser Angelegenheit noch nicht das letzte Wort gesprochen. (Def. Ztg.)

Der „Votivkoffer“ erhält von russischer Seite folgende Mittheilung: „Die Gortschakoff'sche Partei hat sich neuerdings wieder sehr gekräftigt. Ihr Standpunkt ist noch immer derjenige der französischen Allianz, ihre Hoffnung noch immer auf Verständigung mit Frankreich gerichtet, ihr Ideal noch immer der Kaiser Napoleon. Ihm verpflichtet zu sein, erachtet sie für vortheilhaft mit der Würde Russlands und Frankreichs, aber auch nur Frankreich würde sie bereitwillig jedes Zugeständnis machen, jedes Opfer bringen. Dieser Partei steht eine andere gegenüber, welche man mit Unrecht bloß die „deutsche“ nennen würde; diese Partei sieht auf dem Boden jener Anschauungen, welche Kaiser Nicolaus in seiner günstigen Periode aufrecht hielt, es ist das der Standpunkt der solidarischen Interessen der deutschen Dynastien, der Standpunkt, welcher auf Verwandtschafts- und Familien-Traditionen sich stützt. Diese Partei, als deren Haupt die regierende Kaiserin betrachtet werden kann, stellt sich als Ziel die Wiederherstellung der nördlichen Trippelallianz und selbst die Wiederaufnahme mit Oesterreich.“

Wien, 27. Juni. Im „Sürgöny“ lesen wir nachstehende „der ungarische Gesichtspunkt“ überschriebene Didaskalie von Graf Nicolaus Verblen: Ueber den ungarischen Gesichtspunkt sind Viele nicht im Reinen, was in Berücksichtigung der bewegten Zeiten, die wir durchleben, nicht zu wundern. Es gibt Manche, denen als der beste Patriot derjenige gilt, der mit großen Worten herumwirft, so verknüpft als möglich einhergeht, und auf die andern Nationen mit Geringschätzung herabsehen; Andere halten es für das „sine qua non“ ihres Ungarthums, auf die freien Institutionen der Länder jenseits der Leitha vornehm herabzublicken, und ihre von ganz Europa mit Aufmerksamkeit verfolgte liberale Entwicklung zu ignoriren, indem sie das Ganze nur für eine vorübergehende Koketterie mit den Westmächten erklären.

Wir müssen mit Bedauern gestehen, daß die ungarische Nation vor den 48er Ereignissen auf einem viel höheren, objectiveren und europäischeren Standpunkte sich befand, als jetzt. Wenn der Ungar in dem Reiche Sanct Stephans noch ferner eine Supremacie ausüben will, wird dies nur dadurch zu erreichen sein, wenn er im Lande das civilisirende Element vertritt, daß er die Standarte sei, um welche alle die, welche auf Bildung und europäische Cultur Anspruch machen, mögen sie welchem Volksstamme immer angehören, sich scharen. Mit dieser Mission steht das jetzige übertriebene Zurückhalten der Nationalität im diametralen Widerspruch.

Die ungarische Kleidung und Tracht ist gewiß schön, doch entspricht sie nicht unseren höheren politischen Bestrebungen. Jede noch so kleine Nation hat ihre eigene Tracht, sowie sie aber sich civilisirt, nimmt sie die eu-

ropäische Kleidung an, und trägt sich wie der Franzose, der Engländer, Spanier, Italiener u. s. w. Wenn der Ungar, als civilisirendes Element, die europäische Bekleidung beibehält, wird er im Lande zum Mittelpunkte aller derjenigen Nationalitäten, welche höhere Bestrebungen besitzen. Die ungarische Tracht und gleichsam eine Scheidewand zwischen uns und den übrigen Nationen, denn das kann doch niemand verlangen, daß der Rumäne oder Serbe sich ungarisch kleide und sich magyarisire, während jeder vernünftige Rumäne oder Serbe gern als civilisirt Europäer sich gelten und jenem Elemente sich anschließen wird, das die höhere Ideen repräsentirt.

Aber nicht um in unserer äußeren Erscheinung, sondern auch in unserer Denkart müssen wir trachten uns auf einen höheren Gesichtspunkt emporzuheben, und von dem Felde der harten Negation auf praktischen Boden uns begeben; denn sobald wir uns von der constitutionellen Entwicklung abheben, über uns ohne uns zu entscheiden, wird man sich nur zu bald daran gewöhnen, über uns ohne uns zu entscheiden.

Der ungarische Gesichtspunkt ist schlechterdings nicht der, welchen die Mehrheit jetzt zu befolgen scheint, welche keinen Nationalitäts- und andern Triumpfen die Idee des ungarischen Staates aufopfert. Wenn wir einen ungarischen Staat bilden wollen, müssen wir mindestens feststellen, welches der ungarische Gesichtspunkt, dem auch die übrigen Nationalitäten sich anschließen können, ohne deshalb genöthigt zu sein, ihr Eigenweises zu verläugnen.

(Die Formulirung dieses Gesichtspunktes will Gf. B. in einem nächsten Artikel versuchen.)

Zum Nothstand in Ungarn. In einem Artikel des „P. Naplo“ finden wir folgende geographische Notiz über den Nothstand im Nothstand. Demgemäß erstreckt sich die Dürre über folgende Comitate: Arad 108 Quadratmeilen, Bihar 200, Bekes 65, Ghanad 29, Gjongrad 62, Halbudenitz 17, Heves und äußeres Szolnok 120, Jazpallen und Rumänien 85, Krasso 108, Szabolcs 115, Szatmar 106, Temes 116, Toronalt 132. Demgemäß ist ein Flächenraum von 1317 Quadratmeilen des fruchtbarsten und reichsten Theiles von Ungarn zum Elend heimgeführt. Die in den übrigen Comitaten, z. B. in Bacsk-Bodrog herrschende Dürre ist zum Ausgleich für die in den heimgeführten Comitaten hier und da vorkommenden Dürren nicht mitgerechnet. Der Bürgermeister der Stadt Gjongrad berichtet dieser Tage eine außerordentliche Generalversammlung ein, in welcher beschloffen wurde, die hohe Regierung aus Anlaß des gegenwärtigen Nothstandes um 30,000 fl. zugleich aber um Nachsicht bei Einhebung der Steuern zu bitten. Auch wurde eine Commission beauftragt einen Vorschlag auszubereiten, wie den unten Volksclassen zu helfen sei.

Räuber Pato verhaftet. Aus Jünstirchen theilt man dem „Son“ die noch der Verhaftung bedürftige Nachricht mit, daß der berüchtigte, seit längerer Zeit verflozene Räuber Pato im Zalaer Comitate zu Stande gebracht worden sei, und sich jetzt in Kanija in Haft befindet.

Leiberg, 25. Juni. Gleichzeitig mit Jaskowski bei Manion ging Jordan bei Olmitz mit 400 Mann über die Weichsel. Dieses weiter ins Land vorgebrungene Corps erlitt gleichfalls eine völlige Niederlage; der größte Theil soll gefangen und geblieben sein, nur wenige kamen zurück. Jordan selbst ist schwer verwundet, nach einer andern Version todt.

Triest, 25. Juni. Nachrichten aus Valona vom 23. Melon, daß die für den bekannten Verfall in der k. l. Consulargerichte erwirkte Genehmigung in Anwesenheit der k. l. Kriegscorvette Friedrich gegeben wurde. Die Agentenflotte wurde in Gegenwart der betreffenden Autoritäten mit 21 Schüssen salutirt.

Deutschland.

München, 23. Juni. Die wesentlichsten Stellen der königl. Thronrede sind: Durch die Neuwahl der Kammer wird mir die ausreichende Gewandtschaft geboten, durch das Organ des Landtages den unverfälschten Ausdruck der öffentlichen Meinung über Fragen, welche demalsten ganz Deutschland betreffen, zu vernehmen. Es gewährt mir hohe Genugthuung, auf diesem Wege die Ueberzeugung bekräftigt zu sehen, daß sich meine Politik mit den Wünschen und den Sympathien meines treuen Volkes im Einklange befindet. Der Versuch ist gescheitert, eine Reform der Bundesverfassung anzubahnen; ich werde mich nicht abhalten lassen, zu jeder den wahren Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden Ausübung der Bundesverfassung unter entschiedenem Festhalten an der Selbstständigkeit Baierns bereitwillig und kräftig mitzuwirken.

Die Vorsorglich für den Fortbestand des Zollvereins wegen der Ablehnung des Handelsvertrages in seiner demalstigen Fassung vermag ich nicht für begründet anzusehen; ich gebe mich vielmehr der Hoffnung hin, daß die nicht nur auf Erhaltung, sondern auch Erweiterung des Zollvereins gerichteten Bestrebungen meiner Regierung von segensreichem Erfolg begleitet sein werden. Die Lage der europäischen Verhältnisse ist leider nicht so, daß eine Verminderung der bairischen Wehrkraft räthlich erscheinen kann. In ihrer Liebe zum Vaterlande werden die Kameraden vor Antritten nicht zurücktreten, welche die Ehre und Unabhängigkeit Baierns erheischen sollten. Die Kunst der Umstände gestattet es, ohne Inanspruchnahme der Steuerkraft das Erforderliche vorzulehen.

Als Gesetzentwürfe werden unter Anderm angekündigt: Eine neue Civilproceßordnung, Eisenbahngesetze, und die Umgestaltung der Gesetzgebung der innern Verwaltung wird in Aussicht gestellt.

Aber wie schwierig auch die Gesamtaufgabe sich gestaltet, fährt die Thronrede fort, redlichem Eifer, gepaart mit patriotischer Opferwilligkeit wird es gelingen, den Weg zu einer erprießlichen Lösung zu finden. Zum sprechenden Belege dafür sind, daß jede Schwierigkeit zu bewältigen ist, wo die Krone und die Vertreter der Nation in wechselseitigem Vertrauen sich begegnen.

Frankfurt, 22. Juni. (Erklärungen des dänischen Gesandten.) Bekanntlich hat der dänische Gesandte für Holstein und Lauenburg in der Bundestags-Sitzung vom 18. d., in welcher die vereinigten Ausschüsse ihre Anträge stellten, eine Erklärung abgegeben; wir lassen nachstehend den Wortlaut derselben folgen: Der Gesandte darf sich zur Zeit darauf beschränken, gegen die in dem vorliegenden Berichte der vereinigten Ausschüsse enthaltenen Behauptungen und Folgerungen, sowohl rechtliche wie factische, sowie gegen die daraus abgeleiteten Anträge als nach diesseitigen Ansichten den dabei in Betracht kommenden Verhältnissen wesentlich nicht entsprechend, Verwahrung einzulegen und dabei noch besonders hervorzuheben, daß die der königl. Bekanntmachung vom 30. März d. J. in dem Berichte gewordene Beurtheilung mehrfach auf irrthümlicher Auffassung der darin enthaltenen Bestimmungen beruhen dürfte, welcher vorzubiegen durch eine in Anspruch genommene Vermittelung des Gesandten unschwer gewesen sein würde. In dem der Gesandte sich noch auf die bereits früher Namens seiner allerb. Regierung in der vorliegenden Frage und zwar sowohl in ihrer föderalen als internationalen Bedeutung abgegebenen Erklärungen zurückbezieht, hat derselbe ferner schon jetzt die freie Entschliessung, und alle dabei in Betracht kommenden Rechte seines Allerdurchlauchtigsten Souveräns zu verwahren und seiner Regierung etwaige weitere Erklärungen vorzubehalten.

Großbritannien.

London, 20. Juni. Lord Palmerston, welcher, wie ich bereits vor einigen Tagen sagte, mit Carl Russell's Verhandlung der polnischen Angelegenheit keineswegs einverstanden ist, hat es durchgesetzt daß fortan seine Ansicht für das britische Cabinet allein maßgebend sei. Diese Ansicht nun geht entschieden auf die Durchföhrung der polnischen Frage bis zum Austritt, auf deren Verhinderung, um England auf lange Zeit hinaus von

der Rivalität Russlands zu befreien. Bis das russische Cabinet seine Entscheidung getroffen hat, wird man die moralische Preßion und die Vorbereitung der öffentlichen Meinung fortsetzen; sobald aber jene Entscheidung gefallen ist, und zwar wie man glaubt, im negativen Sinne, so wird dem Antrage Heunessy's auf Erlassung einer Königsadresse freier Lauf gelassen. Die Annahme des Antrags ist gewiß und die englische Regierung scheidet in Folge dessen aus der Zahl der Mächte aus, welche in der Wiener Schlusssatz Polen an Russland unter gewissen Bedingungen überantworteten. So gänzlich freie Hand erlangend, erkennt England zunächst die Rechte der Polen feierlich an, und hierauf wird als dritter Schritt die englische Anerkennung der Selbstständigkeit Polens erfolgen, welche zugleich die Anerkennung der Insurrektion als kriegführenden Macht involvirt. Das ist heute der Plan.

Möglich, ja wahrscheinlich ist, daß Russland den Verlauf dieser Maßregeln nicht abwartet, um mit einer Kriegserklärung zu antworten. Aber auch darauf ist Lord Palmerston vorbereitet, denn für diesen Fall tritt Napoleon als aktiver Verbündeter Englands hervor, nachdem zwischen ihm und Lord Palmerston ein vollständiges Abkommen geschlossen ist. Lord Palmerston scheint dabei, Napoleon gegenüber, die Garantie übernommen zu haben, daß derselbe keine Koalition gegen sich werde aufsetzen sehen falls er die politische Frage benutzt, um die in den letzten Wochen hervorgetretene Opposition durch einen populären Krieg zufriedenzustellen, statt sie auf dem Wege innerer administrativer Maßregeln zu bekämpfen. Diesen letzteren Weg hat Napoleon entschieden aufgegeben, der bevorstehende Fall Verhängnis wird dies beweisen, und so begeben sich die Interessen Frankreichs und Englands, welches nebenbei noch das hochwichtige Resultat erzielt, Napoleon definitiv von Russland abzugeben.

Auch die Mittheilung, „daß im Falle des Eintrittes gewisser Coequalitäten Lord Stratford de Redcliffe an Carl Russells Stelle die Leitung des auswärtigen Amtes übernehmen würde“, stimmt mit obigen Nachrichten; denn Lord Stratford ist nicht nur einer der größten, sondern auch der gefährlichsten Gegner Russlands. (Votivkoffer)

Frankreich.

Zur Charakteristik des neuen französischen Ministeriums stellt die „France“ vom 25. einige Betrachtungen an, denen wir folgendes entnehmen: Mehrere Minister, die im Rathe des Kaisers saßen, ziehen sich zurück, nämlich die Herren Baleski, Delangle, Rouland, Persigny; neue an ihre Stelle, und zwar die Herren Boudet, Béhin und Durny. Das Neuzugere bleibt, wie wir vorausgesetzt haben, unter der weisen und festen Leitung des ehrenwerthen Herrn Drouin de Lhuys. Villault, Staatsminister, und Rouher, Präsident des Staatsrathes, sind zwei politische Talente ersten Ranges. Es gibt also nicht mehr Minister ohne Portfeuille, denn diese beiden wirklichen Minister vertreten nun die Regierung vor dem Senat und dem gesetzgebenden Körper.

Herr Boudet, der den Grafen Persigny ersetzt, gebürt zu jenen Männern, welche stets die Autorität des Senates aufrecht zu erhalten verstehen. Er war seit vielen Jahren Präsident der Abtheilung über Streitigkeiten im Staatsrath, welches Amt so oft seine Unabhängigkeit bewiesen und die Achtung vor den Principien, die ihm zur Ehre gereichen, zu wahren gezwungen hat. Die Herren Béhin und Durny sollen später von uns nach ihren Handlungen beurtheilt werden. Das Vertrauen des Kaisers hat sie sehr hoch gestellt und sie werden sich wohl deselben auch würdig zu machen wissen.

Was die abgehenden Minister betrifft, so hatte Herr Rouland in der delikaten Leitung des Unterrichts und Cultus Festigkeit, Tact und Umsichtigkeit dargebracht, so daß sein Name in der öffentlichen Achtung fortleben wird. Herr Delangle gehörte zu den ausgezeichneten Advocaten, noch bevor er seinen bisherigen Posten eingenommen hatte. Wenn nun der Kaiser den Cultus und die Justiz in Herrn Baroche vereinigt, so geschieht es, weil er ein eben so hervorragender Jurist als Politiker ist und der Kaiser überdies seine großen Dienste belohnen wollte. Herr Baleski zieht sich zwar aus dem Staatsdienste zurück, er bleibt aber immerhin einer jener Staatsmänner, an deren Namen zugleich das Vertrauen des Kaisers und die Achtung des Landes sich knüpfen. Genug, die ministeriellen Veränderungen haben für uns nur eine Bedeutung: die Aufrechterhaltung der liberalen Zugeständnisse; zugleich sollen sie aber die Gemüther nach so vielen lebhaften Wahlkämpfen beruhigen und im Namen des Rechtes, der Achtung vor der Legalität zur Verhältnissmäßigkeit auffordern.

Türkei.

Constantinopel, 20. Juni. In England sollen vier Corvetten gebaut werden. Auch wurden 5000 Miniesbüchsen bestellt. — Der hiesige Oberabthaler, das Haupt der Reformpartei, wurde abgesetzt.

Smyrna, 19. Juni. Der hiesige Polizeichef wurde nahe bei Aivali von einer Piratenbande gefangen.

Griechenland.

Athen, 20. Juni. Die Nationalversammlung votirte 60,000 Drachmen Entschädigung für die Kunstfreigeiellchaft Souli. Der russische Gesandte beschwerte sich über die Verhaftung russischer Unterthanen. — In der südlichen Grenzprovinz haust eine Räuberbande, eine andere an der Ostküste des Peloponnes; die Mainotten plünderten mehrere Dörfer Messeniens. — Nauplia verweigerte zum zweiten Male die Anerkennung des neuernannten Praefecten.

Aus dem Telegraphen-Bureau.

Krakau, 27. Juni. Der heutige „Gas“ meldet: Die Nachrichten aus dem Augustow'schen Lante für den Aufstand befriedigend. Die Insurgenten unter Andruszkiewicz besetzten Kompa, Stoczyn und Grajewo. Die Russen zogen sich nach Suwalki zurück. In Pobladien behauptet sich der Aufstand mit Festigkeit; es sind dort 7 Insurgentenabtheilungen thätig.

London, 26. Juni. Russell erklärte im Oberhause, die Regierung erhielt keine neue Aufforderung Frankreichs bebuis einer Intervention in Amerika oder einer Anerkennung der Südstaaten. Die Regierung hält das Princip der Nicht-Einmischung fest.

Zante, 22. Juni. Ein Theil der englischen Mittelmeerflotte kam am 18. hier an und ging dann nach Malta. Drei Tage später erschienen der griechische Kriegsdampfer „Almaura“, mit griechischen Truppen von der Küste Moreas kommend, wohin sie geschickt waren, um die aufständische Provinz Elis zu zügeln und den Senator Christenits festzunehmen. Der Aufstand der provisorischen Regierung, Oberstlieutenant Armetis, fand jedoch keinen weiteren Anlaß zum Einschreiten und beugte die Gelegenheit zum Besuche der ionischen Inseln. Hier wurde er kalt empfangen und kehrte nach Athen zurück. Der hiesige Gemeinderath votirte eine Dankadresse für den neuen König. Von einer ionischen Deputation, die nach Kopenhagen gehen soll, ist hier nichts bekannt.

Hermannstädter Schützenverein.

Bei dem Schießen am 29. d. M. erhielt das erste Glückselige: Herr Rudolf Brunner; das Treffereiche Herr Gustav Kapp; das zweite Glückselige Herr Wilhelm Hochmeister.

diese selbst. „Tranfgiren wir mit Unvorsichtigkeit“ das ist ein weiter, sehr und stumm ist, was Oesterreich und und schadet, ohne Weiters Platz hat, artemännisches Programm, sondern einen Bergr, sonst aber gewiß Niemand, die ums gegen die febris magyaria in man dieses Fieber nicht. Dasselbe hat Bester Landtages sein höchstes Stadium lägt von Tag zu Tag ruhiger. Versöhren wir nicht den ganz normalen ten, an dessen Krankenlager wir alle die Mitglieder einer und derselben Fehrbörigen festhält, und in kurzer Zeit, verbürgen zu können, wird bei guter Dazu ist nichts als Geduld, Ausg der gegen den Kranken obliegenden ist unsere Heilmethode gegenüber dem Dr. Berger.

sch bei der feierlichen Eröffnung des Erwartung aus, daß auch die Frage an, Croatien und Slavonien und des ld eine günstige Lösung erlangen

Se. Majestät, „auf die Gerechtigkeit zuverläßig bald von allen Gemunns freigeich hervorretende Einsicht meiner erfindung der wahren Sachlage, der von Mir festgestellten Einrichtungen zonen nicht täuschen, sondern thätig, den sie auch jetzt treu zu ihrem rechtere sohin mit Befriedigung die Vermeinen Thron versammelt sehen.“ annehmend spricht sich die Thronrede es heißt: „Lassen Sie uns hoffen, Mittel und Wege zu dem von Allen dem jüngst ein lokaler Ausdruck von die Stufen des Thrones gelangt ist, weiter verbreiten und zum allgemeinen fe feierlichen vom Throne herab genützem Dafürhalten den rechten Weg, frankhaften Politik der Negation in Oesterreichischer Patriotismus und die und des Behaltens, die ihres Zieles dien Sinnes gemachten Versprechun-e Sache und Wankelmuth verrathen, e befähigt, wird man in Ungarn eben einlicher Reichthaberei und Hartnäckig-erziger macht.

wahlen.

Groos.

Heps.

garajsch.

lahlatu.

er-Szolnok.

Comitat.

Wahlbezirk.

Scharberg.

ediasch.

sch mit 133 Stimmen. (Engere

artig. Man glaubt die Stadt zu g. Eine Klocke ist ein Mäpser mit doppelter Wirkung, indem sie erziele haben wird, jenes nur verbindung mit den Thatfachen einer der Erze verzehmacht und das einfach werden. Wird dann auch as erwachs, so ist das große Räth-femliche Reichthum in den Fluß, ch Erschöpfung. Was Frankreich angeht. Da nun Paris den untreichs enthält und der Pariser an unter der Wahrheit, wenn man jährlich wegwirft, den Theil des chägt. Diese 25 Millionen würd nd zum Genuße verwendete, den die Stadt diese Summe für Kloa-größte Verschwendung der Stadt, ar vollen Händen, ihr Luxus sei

ter wohlbeingereiteter Hauptstädte, en trachtet, diese Hauptstadt des tative und des Verstandes, dieser on, dieser Wienelorb der Zukunft, und Korinns würde von dem Ge-en, von einem chinesischen Bauer achahmt, stürzte sich ebenfalls in's

Amts- und Intelligenzblatt.

Amtlicher Theil.

Erledigungen.

Nr. 21406. 1863.

3-3

Konkurs-Kundmachung.

Das aus dem hierländigen Fonds für einen Siebenbürger Bgling mit dem Genuße jährlicher 315 fl. und einem Quartiergebe von 63 fl. sistemisirte Stipendium an dem Wiener k. k. Operations-Institute, ist für die Dauer des kommenden zweijährigen Operations-Lehrjahres, das ist, vom 1. October 1863 bis Ende September 1865, in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um dieses Stipendium haben ihre, mit Nachweisung ihres Geburts- und des gegenwärtigen Wohnortes, ihrer Nationalität, Kenntniß der Landessprachen, mit dem Diplome über den erhaltenen Doktorgrad und mit einem dem besondern Zeugnisse über die mit gutem Erfolge bestandene Prüfung aus der praktischen Anatomie versehenen Competenzgesuche längstens bis **15. August l. J.**, an dieses königliche Landes-Gubernium zu leiten und zugleich einen Revers beizubringen, worin sie sich verpflichten, nach Erlangung dieses Stipendiums und Beendigung des zweijährigen Operations-Lehrjahres ihre ärztlichen Dienste wenigstens 10 Jahre hindurch ihrem Vaterlande zu widmen.

Klausenburg, den 15. Juni 1863.

Vom königl. siebenb. Landes-Gubernium für Siebenbürgen.

Kundmachungen.

Kundmachung B.

2-2

Zur Sicherstellung der Verfrachtung von militär-ärztlichen Gütern für den ganzen Umfang der Monarchie, sowie nach den vorkommenden ausländischen Stationen für die Zeit vom 1. November 1863 bis Ende December 1864, fand das k. k. hohe Kriegsministerium mit dem Rescripte vom 13. Juni 1863, No. 2388, die Offerte-Verhandlung anzuordnen. Die diesbezüglichen allgemeinen und speciellen Bedingungen, sowie das Formulare zum Offerte, sind in dem Amtsblatte der „Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten“ No. 151, vom 27. Juni 1863, allgemein verlaublich worden, und können übrigens noch bei der Cancellie-Verwaltung des Landes-General-Commando und bei den nachstehenden Militär-, Platz-, beziehungsweise Festungs- und Nations-Commandos als: Militär-Platz-Commando in Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg, beim Festungs-Commando in Kronstadt, Cassel-Commando in Marosch-Bárárhely, bei den Militär-Stationen-Commandos zu Fogarasch, Bistritz, Mediasch, Schäßburg, Etschbathstadt und Déba, in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, am 30. Juni 1863.

Vom k. k. Landes-General-Commando für Siebenbürgen.

Nr. 5802. 1863.

3-3

Kundmachung.

In Folge allerhöchster Anordnung ist die Führung des Grundentlastungsgeschäftes von dem hohen königl. siebenbürgischen Gubernium getrennt und die frühere Grundentlastungs-Landes-Fonds-Direktion neuerdings ins Leben gerufen worden.

Welches über Anordnung der k. königl. siebenb. Grundentlastungs-Fonds-Direktion vom 10. Juni l. J., Z. 15811/1934, mit dem Befehl

Local-Anzeiger.

Theater in Hermannstadt.

Heute Dienstag, den 30. Juni 1863, unter der Direction des Ed. Hava.

Mutter und Sohn.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten mit freier Benützung des Bremer'schen Romanes: „Die Nachbarn“ von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Fremden-Liste.

Angelommen am 28. und 29. Juni 1863:

Römischer Kaiser:

Gabriel Benedikt, Grundbesitzer Botsch, Johann Fabricius, Handelsmann von Agnetzhen.

Ungarische Krone:

Peter Papos, k. k. Gen. Cons. Vice-Konsole v. Bukarest. Coloman von Esath, k. k. Cons. Vice-Konsole v. Klausenburg. Graf Miles Benedek, Cons. Vice-Konsole von Debola. Daniel Szász, Grundbesitzer von Debola. Johann Szepfer, Civ.-Ingenieur von Wien. Alexander Imach, Cons. Vice-Konsole von Mosca. Egidio Langata, Adolf Szepfer, Handelsleute von Kimpulung.

Mediascher Hof:

Ladislav Tomáš, k. k. Cons. Vice-Konsole v. Klausenburg. Josef von Schiefler, Untersuchungs-Commissär von Eßel. Georg Harmanacof, Bergbauwart von Balánbánya. Alexander von Betta, Beamtenwaise von Beresche. Josef Schneider, Kaufmann von Pest. Josef Freuder, Handelsmann von Szegedin.

Wichtig für Eltern!

Eine Frau in reifen Jahren, mit musikalischer Sachkenntniß und den besten Zeugnissen versehen, erbietet sich unter Garantie für den Erfolg jungen Mädchen Unterricht im Gesang zu erteilen. Ueber die näheren Bedingungen wird die gewünschte Auskunft in der Theaterkanzlei durch Herrn Meyerhofer erteilt.

Eine gute Köchin

findet im Gasthause zur „goldenen Traube“ in Mediasch sogleich Unterkunft; Monatslohn 20-30 fl. ö. W. Darauf Reflectirende wollen sich bei dem Gastwirth Josef Binder daselbst melden.

gen allgemein verlaublich wird, daß in Zukunft alle die Grundentlastungs-Angelegenheiten betreffenden Eingaben an die gedachte Fonds-Direktion zu richten sind.

Hermannstadt, am 24. Juni 1863.

Der Stadt- und Stuhls-Magistrat.

Licitationen.

Z. 2237/Civ. 1863.

3-3

Edict.

Das zur Concursmasse des Carl Reisenauer gehörige auf 6073 fl. 82 kr. ö. W. geschätzte Haus in Hermannstadt, Langgasse No. 538/461, wird am **31. Juli** und **28. August 1863**, Vormittags 9 bis 12 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich feilgeboten und am zweiten Termine nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden.

Käufer werden hierzu mit dem eingeladen, daß sie die Feilbietungsbedingungen hieramts, die Lasten des Hauses beim Grundbuchsamt jeder Zeit einsehen können.

Hermannstadt, am 11. Juni 1863.

Vom Stadt- und Stuhls-Magistrat als Gericht

Nr. 835 ex 1863.

3-3

Licitations-Kundmachung.

Am **13. Juli 1863**, Früh um 10 Uhr, wird in der Amtskanzlei des Ortsamtes zu **Resinar**, die öffentliche Minuendo-Versteigerung über die Regulierung der II. Section der Hauptgasse in Resinar von 301' Länge, abgehalten werden.

Die dabei auszuführenden Arbeiten und bewilligte Kosten sind folgende:

940' 5' 0" Quadr.-M. altes Pflaster aufreißen	282 fl. 22 kr. ö. W.
173' 4' 0" Kub.-M. Erdanschüttung	694 " 67 " "
802' 4' 0" Quadr.-M. Grundbau ohne Steine	240 " 80 " "
301 Prisma à 54 Cub.-Fuß reinen Schotter	752 " 50 " "
300 Quadr.-M. Pflasterung ohne Steine	360 " " "
35' 3' 4" Cub.-M. Bausteinmauerwerk sammt Steinen	1422 " 22 " "
16' 4' 0" detto Erdaushebung	33 " 33 " "
12' 3' 0" detto Steinwurf sammt Steinen	187 " 50 " "
50' 0' 0" Quadr.-M. Taludpflaster sammt Steinen	200 " " "
150 Kurr.-Klafter Gelande ohne Holz	180 " " "
Zusammen	4353 fl. 24 kr. ö. W.

An dem obbezeichneten Tage und zur festgesetzten Stunde wollen die Baubewerber mit dem 5proc. Neugelde, welches von dem Erstseher auf 10 Procent des Erstsehungsbetrages zu ergänzen sein wird, und mit den gesetzlichen Stempelbeträgen versehen in der Amtskanzlei des Ortsamtes in **Resinar** sich entweder persönlich einfinden, oder schriftliche Offerte der Licitations-Commission per post einbringen.

In dem Offerte muß der Vor- und Zuname, der Wohnort und Charakter des Offerten angeben, dann der bezügliche Anbot bestimmt und zwar mit Ziffern und Buchstaben, sowie die Erklärung ausgedrückt sein, daß der Offerte alle der Licitations-Verhandlung zu Grunde gelegten Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.

Die mit einem 50 kr. Stempel versehenen Offerte sind entweder mit dem Labium von der Summe, auf welche der Anbot lautet, in Baarem oder in Staatspapieren, letztere nach dem Tagescourse berechnet, zu versehen.

Nichtamtlicher Theil.

Kundmachung.

1-3

In den zwei Stunden von Hermannstadt entfernten Marktflecken Heltan ist ein gut eingerichtetes Brauhaus sammt allen dazu gehörigen Requisiten und Lagerkeller, auf 200 österr. Eimer, unter annehmbaren Bedingungen auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres in Heltan No. 360 zu erfragen.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Die königlich siebenbürgische Hofkanzlei hat den am 26. März 1862 zu Carlsburg gegründeten israelitischen Armen-Unterstützungs-Verein sammt seinen trefflichen Statuten am 6. Mai 1863, Z. 1718 ex 1863, genehmigt.

Der unterzeichnete Verwaltungsförpser hofft, daß nicht nur sämtliche Carlsburger israelitische Bewohner deren Wohlthätigkeitssinn allgemein bekannt ist, sich diesem Humanitäts-Institute anschließen werden, sondern das sämtliche israelitische Bewohner Siebenbürgens, deren materielle Fähigkeit es zuläßt, durch Spenden diesen im Keime klüßenden Verein aufbauen helfen werden.

Carlsburg, im Juni 1863.

Der Verwaltungsförpser

2-3

des israelitischen Armen-Unterstützungs-Vereines.

Aviso.

Allen geehrten Waffenhandlungen, Büchsenmachern, Jagdfreunden und Scheibenschützen gebe ich hiemit bekannt, daß ich meine Waffenfabriken wie bisher fortbetriebe, ein bedeutendes Lager von allen Sorten Schußwaffen unterhalte und Aufträge nach erfolgter Veranlassung sogleich ausführe.

Klagenfurt, im Juni 1863.

3-4

Fr. Umfahrer.

Die Bauacten und Licitationsbehalte sind mittlerweile in der Kanzlei zu **Resinar** während den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen.

Hermannstadt, am 23. Juni 1863.

Das Resinärer Kreis-Inspektorat.

Z. 2499/Civ. 1863.

2-3

Edict.

Vom Magistratsgerichte Hermannstadt wird hiemit kundgemacht, es sei über Ansuchen des Herrn Carl Neugeborenen, de praes. 17. Juni 1863, in der Rechtsache wider Friedrich Schneider aus Hermannstadt, zur Hereinbringung der Forderung von 100 fl. ö. W. c. s. c. in die exekutive Feilbietung der dem Letzteren gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Fahrnisse, als: Einrichtungsgüter und Hausgeräthe gewilligt, der erste Termin hierzu auf den **2. Juli**, der zweite auf den **14. Juli 1863**, jedesmal Vormittag von 9 bis 12 Uhr, in der Wohnung des Exekuten keine Gewehrstraße, festgesetzt worden.

Hiedon werden künftige mit dem in die Kenntniß gesetzt, daß bei dem zweiten Feilbietungstermine die Fahrnisse nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerte veräußert werden, und daß es ihnen freistehe, von dem Schätzungsprotokolle in der hierämlichen Kanzlei Einsicht und Abschrift zu nehmen, und daß der Kauffchilling zugleich nach der Erstsehung baar zu erlegen sein wird.

Hermannstadt, am 19. Juni 1863.

Vom Stadt- und Stuhls-Magistrat als Gericht.

Vergleichs-Verfahren.

polg. sz. 427-1863.

1-3

Hirdetmény.

Sz.-Udvarhely várossa Törvényeséke által ezennel közhírré tétetik, miszerint az 1863 év febr. 6-án 76 sz. a helybéli béjegyzelt kereskedő **Puskás János** összes vagyona felett megnyitott egyezkedési eljárás, a létre jött egyezmény folytán a törvényesektől 1863. Juni 15-én 427 sz. a hozott határozat által megszüntetett **Puskás János** vagyona feletti szabad rendelkezési jogába vissza helyeztetett.

Sz.-Udvarhely város Törvényesékének 1863. Junius 15-én tartott üléséből.

Kováts Mózes,

J. főbíró.

Firma-Protokollirung.

Nr. 2222/Civ. 1863.

1-3

Edict.

Ueber Ableben des Herrn Carl Potzoll Profuraführers der Firma: „Buchdruckerei von Closius'sche Erbin, Friederike Frein v. Stutterheim“ in Hermannstadt wurde dessen Profura am heutigen gelöschit und hiefür die Profuraführung des Herrn Friedrich Wolf protokollirt.

Hermannstadt, am 11. Juni 1863.

Der Stadt- und Stuhls-Magistrat als Gericht.

Gast- und Kaffeehaus auf der „Fingerlings-Stiege“ des Galter,

empfeht sich mit guten Speisen und Getränken, gibt Frühstük, Mittag- und Abendkost auf das billigste und beste.

Das wohlgetroffene Porträt Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Comesstellvertreter und Subernialrathes

Conrad Schmidt,

nach photographischer Aufnahme auf Tonrudpapier 50 kr. Mit Goldrahme 1 fl. 60 kr. ö. W.

Verzeichniß

der Prämianten auf Johann Carl Schullers: Maria Theresia und der Freiherr Samuel v. Brentthal.

Sächsisch-Kögen. Johann Kun, ev. Pfarrer, Wilhelm Hellwig, Rector. Michael Schönauer, Stadtcanon, Friedrich Birckler, Bürgermeister, Carl Etinger, Oberst, Josef Mayer, Senator, Josef Fromm, Senator, je ein Exemplar, S. L. Berner, emer. Bürgermeister, 2 Exemplare, Albert Prohaska, Pol.-Secr., Michael Urban, Senator, Martin Gammich, Stefan Köber, Mag.-Archivar, Michael Götter, Samuel Gräfer jun., Josef Bürger, Mag.-Canzler, Carl Klein, Dr. Carl Frisch, Stadtphysicus, Samuel Lütz, Senator, Josef Berger, Canzler, J. Müller, Geometer, Julius Guggenberger, Samuel Schuler, Stef. Friedr. Goppelt, Gustav Wagner, Kreis-Fort-Ingenieur, Friedrich Kollerth, Michael Schöbel, Carl Dörfling, Geogr. Frisch, Josef Köberth, Johann Schuller, Josef Hilgell, M. Köster, Wilm. Michael Schab, Schmieb, Samuel Wellman, Rothgeber, Daniel Berner, sen., Johann Wellner, Senator, Sam. Wils. Wagner, Adv.-Bercept., Johann Berner, Regius, je ein Exemplar, Friedrich Drenbi, ev. Pfarrer in Boosch, fünf Exemplare, Michael Pfeifer, ev. Pfarrer in Zedling, Wilhelm Gräfer, ev. Pfarrer in Ober-Eibesbach, je ein Exemplar à 50 kr. ö. W.